



Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung

- Das Inventar** Das Inventar listet Bauten und Anlagen auf, die aufgrund ihrer historischen Bedeutung wichtige Zeugen vergangener Epochen sind. Mit der Aufnahme ins Inventar wird ein Objekt nicht unter Schutz gestellt, sondern eine Schutzvermutung festgehalten.
- Schutzzweck** Der im Inventarblatt aufgeführte Schutzzweck hält in allgemeiner Art und Weise fest, wie der Charakter der Bauten bewahrt werden kann. Welche Bestandteile der Bauten im Detail erhalten werden sollen, ist nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern wird im Rahmen eines Bauvorhabens entschieden. Dies betrifft neben dem Gebäudeäusseren auch das Gebäudeinnere und die Umgebung. Bei Bauvorhaben empfiehlt es sich, frühzeitig mit der kantonalen Denkmalpflege Kontakt aufzunehmen. Sie bietet Eigentümerinnen und Eigentümern unentgeltliche Beratung an.
- Aktualität der Inhalte** Die im Inventarblatt wiedergegebenen Informationen zu einem Objekt beruhen auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Festsetzung. Neuere Informationen, etwa zu jüngsten Massnahmen oder zum aktuellen Zustand eines Objekts, können bei der kantonalen Denkmalpflege eingeholt werden.
- Fragen und Anregungen** Verfügen Sie über weitere Informationen zu den Bauten im Inventar? Haben Sie Fragen zum Inventar? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf und beachten Sie den Flyer «Fragen & Antworten» auf unserer Internetseite:
- zh.ch/denkmalinventar
- Disclaimer** Das Inventarblatt gilt nicht als vorsorgliche Schutzmassnahme im Sinne von § 209 Planungs- und Baugesetz.
- Nutzungsbedingungen** Dieses Inventarblatt wurde unter der Lizenz «Creative Commons Namensnennung 4.0 International» (CC BY 4.0) veröffentlicht. Wenn Sie das Dokument oder Inhalte daraus verwenden, müssen Sie die Quelle der Daten zwingend nennen. Mindestens sind «Kanton Zürich, Baudirektion, kantonale Denkmalpflege» sowie ein Link zum Inventarblatt anzugeben. Weitere Informationen zu offenen Daten des Kantons Zürich und deren Nutzung finden Sie unter zh.ch/opendata.

Ref. Kirche

Gemeinde

Embrach

Bezirk

Bülach

Ortslage

Oberdorf

Planungsregion

Zürcher Unterland PZU

Adresse(n) Pfarrhausstrasse 3.1
Bauherrschaft
ArchitektIn David Vogel (1744–1808)
Weitere Personen Orgelbau Kuhn AG (Orgelbauer)
Baujahr(e) 1779–1780
Einstufung kantonal
Ortsbild überkommunal ja
ISOS national nein
KGS B12548
Datum Inventarblatt 27.05.2021 Melanie Wyrsch

Objekt-Nr.

05600721

Festsetzung Inventar

RRB Nr. 5113/1979 Liste ohne
Inventarblatt, AREV Nr. 0452/2021
Liste und Inventarblatt

Bestehende Schutzmassnahmen

ÖREB 23.03.2012 BDV Nr. 3004/2012 vom 12.01.2012
Unterschutzstellung

Schutzbegründung

Im historischen Zentrum von Embrach bildet die auf einem erhöhten Platz und nahe bei der Strassenbiegung im Oberdorf erbaute ref. Kirche einen markanten Blickpunkt. Das sehr gut erhaltene Kirchengebäude ist sowohl aus architektur- wie auch aus kulturgeschichtlicher Sicht ein wichtiger Zeuge. Bautypologisch markiert der Bau den Wendepunkt in der Entwicklung der ref. Querkirchen im Kanton Zürich: Während die Kirchen in Wädenswil (Gemeinde Wädenswil, Schönenbergstrasse 9; Vers. Nr. 00538) und Horgen (Gemeinde Horgen, Alte Landstrasse 11; Vers. Nr. 00704) im Stil des Rokokos erbaut wurden, ist diejenige in Embrach bereits in klassizistischer Formensprache gehalten. Die Kirche wurde vom Zürcher Architekten und Architekturtheoretiker David Vogel entworfen, der sich in Rom als Schüler von Johann Joachim Winckelmann (1717–1768) mit der klassischen Architektur vertraut gemacht hatte. Vogel, der 1798–1799 als Bauinspektor der Helvetischen Republik amtierte, beschäftigte sich auch politisch mit dem antiken Griechenland als Vorbild für das helvetische Staatswesen. Seine republikanisch-aufklärerische Haltung prägte sein bauliches Werk, so auch das ebenfalls klassizistische ref. Pfarrhaus in Rorbas (Gemeinde Rorbas, Kirchweg 1; Vers. Nr. 00158). So vereinigt die ref. Kirche in Embrach die reduzierte Formensprache der frühklassizistischen Architektur mit der protestantischen Raumkonzeption, indem ihre Grundrissdisposition den Erfordernissen des reformierten Predigtgottesdienstes Rechnung trägt: Die Bestuhlung im Saal ist gänzlich auf die zentrale Kanzel ausgerichtet, sodass diese von jedem Sitzplatz aus, auch von den Emporen, gut sichtbar ist. Bei der 1976–1978 erfolgten Gesamtrenovation wurde auf diese besondere Konzeption Rücksicht genommen.

Schutzzweck

Erhaltung der gewachsenen Substanz der ref. Kirche mitsamt ihren historischen Oberflächen und Ausstattungselementen. Erhaltung der bauzeitlichen Fassaden- und Grundrissdisposition. Erhaltung eines ergänzenden Freiraums, der die Wirkung des Gebäudes gewährleistet.

Kurzbeschreibung

Situation / Umgebung

Die ref. Kirche liegt im historischen Dorfzentrum von Embrach. Ihre westliche Hauptfassade ist auf einen gepflasterten Platz ausgerichtet, welcher von der Kreuzung der Dorfstrasse, der Pfarrhausstrasse und der Chorherrengasse gebildet wird. Das Gebäude steht auf einer von Stützmauern eingefassten Terrasse, die in den Achsen der drei Kircheneingänge im N, S und W



Ref. Kirche

über Freitreppen erschlossen ist. Vor der Kirche stehen zwei Hängebuchen, welche den Kiesvorplatz und die grosse Freitreppe beim Haupteingang im W beschatten. Auf der Ostseite schliesst der ummauerte ehem. Friedhof an; sein südöstlicher Ausgang führt zur nahe gelegenen heutigen Friedhofsanlage.

Objektbeschreibung

Zweigeschossiger, verputzter und weiss gestrichener Massivbau unter einem mit Biberschwanzziegeln gedeckten Walmdach, das im N und S je eine, im O drei Dachhäuser trägt. Der im Kern quadratische Kirchenraum ist mittels zweier apsidenförmiger Abschlüsse im N und S zum Querschiff erweitert. Im W ist ein zweigeschossiger Portalvorbau mit Dreiecksgiebel vorgelagert, über dem sich der im Grundriss quadratische Turm erhebt. Die dreiachsige Hauptfassade des Portalvorbaus zeigt über einer Freitreppe drei Portale; das etwas höhere giebelverdachte Hauptportal in der Mittelachse trägt im Sturz die Inschrift «DEO CONSECRATA 1780». Über jedem Portal befindet sich im OG ein Sprossenfenster, wobei die beiden seitlichen Fenster hoch- und das mittlere Fenster querrechteckig ausgerichtet sind. Über dem OG folgt ein Kranzgesims mit Zahnschnittfries, darüber der Dreiecksgiebel mit Okulus. Auch die weiteren Fassaden sind symmetrisch gestaltet und weisen hochrechteckige Sprossenfenster auf. Die gerundeten Fassaden im N und S verfügen über je drei Fensterachsen, wobei die Mittelachse des EG jeweils als Portal mit Freitreppe ausgebildet ist. Die risalitartig hervortretende Ostfassade gegen den Friedhof weist drei Fensterachsen auf. Alle Fassaden schliessen über dem OG mit einem Kranzgesims mit Zahnschnittfries. Die Turmfassaden sind einheitlich gestaltet mit je einer hochrechteckigen Schallöffnung mit Jalousien und einem Zifferblatt, dessen obere Hälfte vom Dachgesims rundgiebelartig umrahmt wird; die vierkantige Turmhaube krönt ein Dachreiter mit Kugel und Wetterfahne. Gemäss Literatur ist im Innenraum der flach bedeckte Kirchensaal über dem Brusttäufer verputzt und weiss gestrichen, der Boden besteht aus Sandsteinplatten und Riemenparkett. Die beiden freitragenden Seitenemporen im N und S sowie die Orgelempore im W sind über Treppenhäuser im Portalvorbau erschlossen. Die Bestuhlung ist auf die bauzeitlich erhaltene, balkonartige Holzkanzel ausgerichtet, die mittig an der Ostwand auf einer Steinkonsole aufliegt. Der mobile Abendmahlstisch vor der Kanzel sowie die Stuhlreihen im N und S ermöglichen eine freie Raummitte für musikalische und theatralische Darbietungen. Abgesehen von der zurückhaltend verzierten Kanzel, dem Kronleuchter und den Wandlampen verfügt der Innenraum über keine dekorativen Elemente. Im Rahmen der Gesamtrenovation 1976–1978, der archäologische Untersuchungen vorausgegangen waren, wurden die Oberflächen und die Innenausstattung weitgehend erneuert. Im Turm wurde ein kleiner «Museumsraum» für Bauteile eingerichtet, die bei den Grabungen zum Vorschein kamen, darunter Fragmente romanischer Bausteine des Vorgängerbaus, ein Taufstein von 1617 und eine Grabplatte von 1704.

Baugeschichtliche Daten

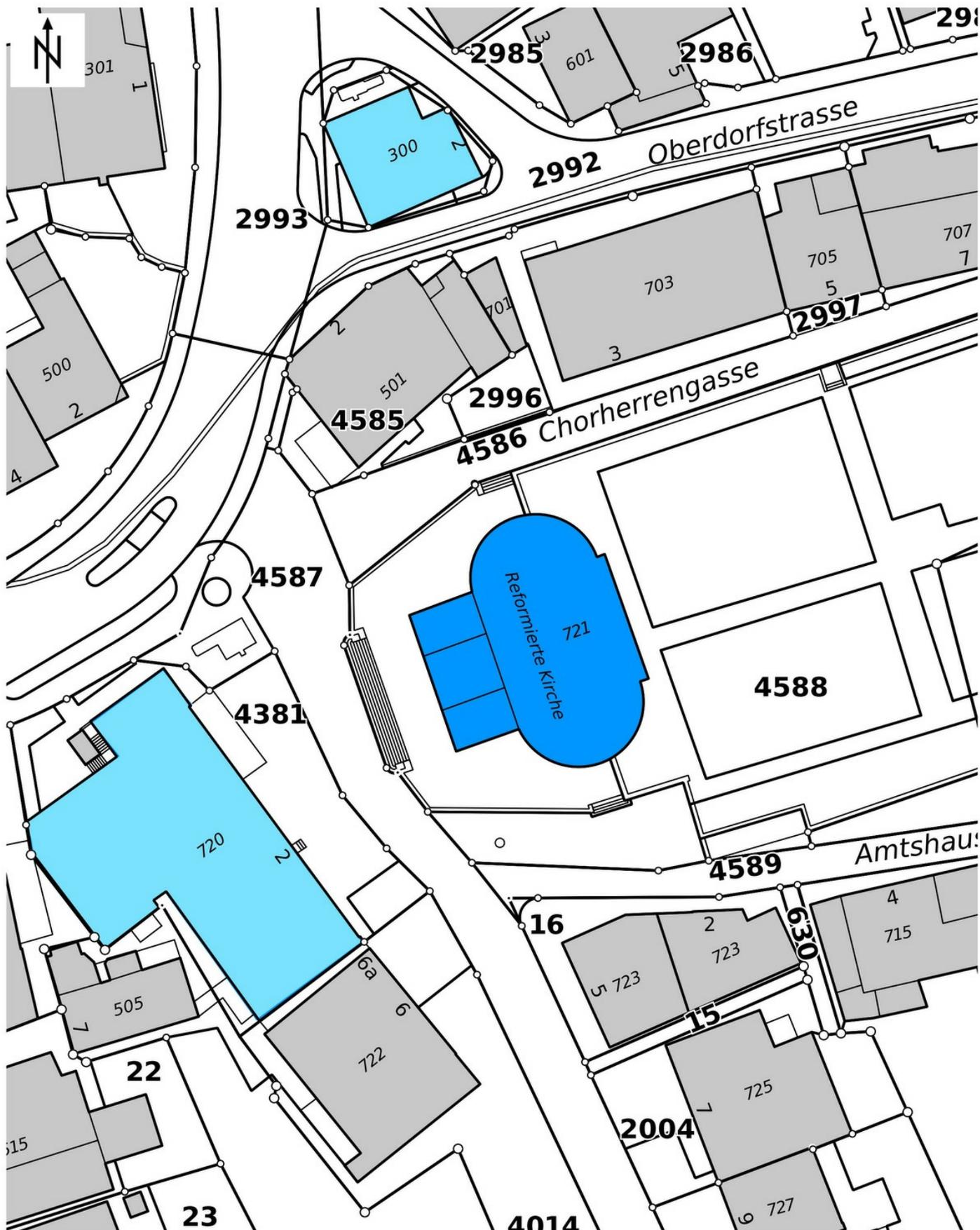
1779–1780	Bau der Kirche anstelle eines Vorgängerbaus, der 1778 infolge eines Erdbebens eingestürzten gotischen Stiftskirche St. Peter von 1446
1781–1785	«Kleinere Reparaturen»
1789	Erneuerung des Kirchenbodens
1814–1822	«Kleinere Renovationen»
1817	Neues Kupferdach am Turm
1832	Ersatz der grössten Glocke
1841	Drei neue Türen und zwei neue Fenster
1879–1880	Installation von vier Öfen
1897	Renovation: Erneuerung des Verputzes, neue Turmuhr und Turmhaube aus Kupferschindeln, neue Kugel und Fahnenstange am Turm, Eichenholz-Maserierung von Täfer und Bestuhlung
1901	Entfernen der Öfen und Einbau einer Warmluftheizung
1903	«Neues Geläut»
1905	Aufmalen von Sprüchen unter der Kanzel und beim Hauptportal
1909	Einbau einer Orgel
1915	Elektrische Beleuchtung
1922	Elektrische Läutanlage
1926	Innenrenovation, u. a. seitliche Durchbrüche im EG des Turms
1931	Elektrische Heizung
1932	Revision der elektrischen Läutanlage

Ref. Kirche

1937–1939	Hölzerne Windfänge in den Seiteneingängen, Herabsetzung der Kanzel
1948	Neueindeckung der Turmhaube mit Kupferschindeln
Um 1950	Erneuerung der Freitreppe und der Pflästerung beim Haupteingang
1953	Doppelverglasung der bestehenden Fenster
1954	Neue Emporentüren aus Nussbaumholz
1976–1978	Archäologische Untersuchungen und Gesamtrenovation: Isolation der Umfassungsmauern, neuer Sockel- und Deckenverputz mit Mineralfarbanstrich, neue Sprossenfenster mit Doppelverglasung, Sanierung der Portale, teilweise Umdeckung des Dachs, am Turm neuer Anstrich der Jalousien, Restaurierung der Zifferblätter, Wetterfahne und Kugel. Im Inneren neuer Boden aus Sandstein und Eichenparkett, Dämmung der Kirchendecke, Erneuerung von Täfer und Bestuhlung in Tannenfurnier, Sanierung der Emporen inkl. der Böden und Treppen, Auffrischen der Wandlampen, Entfernen von Schmuckelementen am Kanzelunterbau, Umbau des nördlichen Treppenhauses zum «Kaufleutezimmer», Einbau eines Putzraums und Aborts im südlichen Treppenhaus, neue Möblierung und Innenausstattung (Bänke, Sprechpult, Kronleuchter, Opferstöcke, Liedertafeln), neue Orgel; in der Umgebung Reinigung der Freitreppen im W, Erneuerung der Treppen im N und S, neue Pflästerung und Kiesfläche auf dem Vorplatz, neue Kandelaber, Architekt: Peter Germann (1920–o.A.), Zürich, Orgelbauer: Orgelbau Th. Kuhn AG, Männedorf
2011	Fassadenrenovation
2012	Übernahme der Kirche durch die ref. Kirchgemeinde Embrach

Literatur und Quellen

- Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Bruno Carl, Klassizismus 1770–1860, Zürich 1963, S. 18.
- Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Band II, Die Bezirke Bülach, Dielsdorf, Hinwil, Horgen und Meilen, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Basel 1943, S. 41–44.
- Inventar der überkommunalen Schutzobjekte, Embrach, Vers. Nr. 00721, Mai 1989, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Kurzinventar, Embrach, Inv. Nr. I/1, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Sylvain Malfroy, David Vogel, in: Historisches Lexikon der Schweiz, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/019961/2015-01-03/>, Stand 20.12.2019.
- Zürcher Denkmalpflege, 9. Bericht 1977–1978, hg. von Kantonale Denkmalpflege, Zürich 1982, S. 44–53.
- Zürcher Denkmalpflege, 21. Bericht 2011–2012, hg. von Kantonale Denkmalpflege, Egg 2017, S. 301–302.



Ref. Kirche



Ref. Kirche, Ansicht von NW, 03.01.2020 (Bild Nr. D100578_02).



Ref. Kirche, Ansicht von W, 04.09.2012 (Bild Nr. D100072_02).

Ref. Kirche



Ref. Kirche, Ansicht von S, 04.09.2012 (Bild Nr. D100072_05).



Ref. Kirche, Ansicht von O, 04.09.2012 (Bild Nr. D100072_09).

Ref. Kirche



Ref. Kirche, Blick nach O zur Kanzel, 03.01.2020 (Bild Nr. D100578_07).



Ref. Kirche, Blick nach W zur Orgelempore, 03.01.2020 (Bild Nr. D100578_08).

Ref. Kirche



Ref. Kirche, Innenraum nach der Renovation, Blick nach S, 25.05.1979 (Bild Nr. U44277).



Ref. Kirche, Innenraum vor der Renovation, Blick nach N, 17.07.1952 (Bild Nr. U05071).